

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Inserationspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. In
amtlichen Teile die gefaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Muster-Unterhaltungsbl.“
u. der „Humor-Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.
54. Jahrgang.

Verleger Nr. 210.

Nr. 69.

Donnerstag, den 13. Juni

1907.

Jahrmarkt in Johannegeorgenstadt am 8. und 9. Juli 1907.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Bahnhofrestaureurs **Louis Fried-
rich Albert Gerlicke** in Eibenstock, jetzt in **Blauen i. B.**, soll mit Genehmigung des
Konkursgerichts die Schlußverteilung erfolgen. Nach Befriedigung der bevorrechtigten

Forderungen in Höhe von 96,50 Mf. stehen für die nichtbevorrechtigten in Höhe von
15822,18 Mf. für die Verteilung 1331,82 Mf. zur Verfügung. Ein Verzeichnis dieser
Forderungen ist zur Einsichtnahme für die Beteiligten auf der Gerichtsschreiberei des hies.
Amtsgerichts niedergelegt.

Eibenstock, den 10. Juni 1907.

Der Konkursverwalter:
Rechtsanwalt **Dr. Windisch.**

Japan und die Vereinigten Staaten von Nord- Amerika.

In dem Augenblick, da ein japanisch-französischer Ver-
trag mit gegenseitiger Garantierung des Besitzstandes in
Asien zustande gekommen ist, tauchen neue Mißhelligkeiten
zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika
auf. Die Ereignisse treffen nur zeitlich zusammen, ein inner-
er Zusammenhang besteht nicht. Frankreich soll sogar seine
Vermittlung in Washington angeboten haben, um eine dau-
ernde Verständigung zwischen Japan und Nordamerika her-
beizuführen. Dazu wird es sobald nicht kommen. Es han-
delt sich nicht um Streitigkeiten zwischen den Regierungen,
sondern um tiefe Gegensätze zwischen den Völkern, die ein
freundschaftliches Verhältnis unter den Regierungen nicht auf-
kommen lassen.

Den ersten Anlaß zur Spannung zwischen Washington
und Tokio bot der Beschluß der Stadtverwaltung von San
Francisco, die japanischen Schüler aus den Schulen der
Weissen zu entfernen und in Sonderschulen unterzubringen.
Die Japaner sahen darin eine Verletzung der Kulturgleichheit,
die sie in Anspruch nehmen, und zugleich eine Verletzung
von Verträgen, die ihnen in Amerika gleiche Behandlung
wie den Untertanen meistbegünstigter Länder gewähren. Nicht
ohne Mühe — die Bundesgewalt in Washington hat nur
beschränkte Rechte gegenüber der inneren Gewalt der ameri-
kanischen Staaten — wurde der Zwischenfall diplomatisch
beilegt. Jetzt hat wieder eine an und für sich belanglose
Schlägerei in San Francisco, bei der einige Japaner zu
Schaden kamen, die Stimmung in Japan gegen die Ver-
einigten Staaten aufgereizt. Die Opposition in der Kammer
in Tokio hat sich der Sache bemächtigt und erhebt von neuem
die Forderung, die Vereinigten Staaten zur Abänderung ihres
Einwanderungsgesetzes, wonach die Einwanderung von Kulis
nicht zugelassen ist, zu nötigen.

Der gegenwärtige Streitfall wie der frühere beruht also
nicht auf zufälligen Umständen, sondern beide sind nur, wie
Flecken auf der Haut, Zeichen eines tieferen Leidens. Die
braune und die gelbe Rasse assimilieren sich in fremden Län-
dern nicht. Die Hindus in Natal, die Chinesen in Trans-
vaal, die Japaner in Amerika bleiben nach Menschenaltern
noch, was sie bei der Einwanderung waren. Ein starker
Strom von Japanern geht nach der Westküste Amerikas.
Gegen ihre billigere Arbeit sucht sich der weiße Arbeiter durch
scharfen Druck auf die Unternehmer und Behörden und ge-
legentlich auch durch Gewalttätigkeiten gegen die Fremdlinge
zu schützen. Das will das hoch entwickelte japanische Natio-
nalgefühl nicht leiden. Im japanischen Oberhause sollen
schon Kriegsdrohungen ausgesprochen worden sein. Dabei
kommt in Betracht, daß sich die Japaner jetzt noch, d. h.
so lange der Panamakanal nicht fertig ist und eine schnellere
Vereinigung der amerikanischen Kriegsmarine im Stillen
Ozean erleichtert, militärisch überlegen glauben. Trotzdem
glauben wir, daß die Klugheit der japanischen wie der ameri-
kanischen Diplomatie auch jetzt wieder einen Ausgleich fin-
den wird. Die finanzielle und wirtschaftliche Kraft Japans
steht zu weit hinter der amerikanischen zurück, und die japa-
nische Regierung wird nicht im Zweifel darüber sein, daß
von der Bündnisgenossenschaft mit England und Frankreich
außerhalb Asiens nichts zu erwarten ist. Sie ist auch zu
klug, um nicht zu wissen, daß sie mit tollkühnem Kriegsdrang
woherwobene Sympathien der weißen Rasse aufs Spiel
setzen würde.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Entwurf eines Reichsge-
setzes zur Regelung des Vereins- und Ver-
sammlungsrechtes soll im Reichsamt des Innern in
den Grundrissen fertiggestellt sein. Die Angelegenheit soll
angeblich so beschleunigt werden, daß der Entwurf noch vor
dem Beginn der Ferien dem preussischen Staatsministerium
zur Begutachtung vorgelegt werden kann. Jedenfalls sei an-
zunehmen, daß der Reichstag bei seinem Zusammentritt im
Spätherbst den Gesetzesentwurf zur Beratung vorfinden werde.

— Eine bemerkenswerte militärische Probe
wurde dieser Tage auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer
durchgeführt. Es war vom Korpskommando die Aufgabe ge-
stellt worden, zu erproben, in welcher Zeit im Ernstfälle ein
kriegstarkes Regiment eingezogener Reservisten Kriegsmarsch-
mäßig auf einer Sammelstelle eingekleidet werden kann. In
Sonderzügen trafen 3400 Mann auf dem Übungsplatz ein,

wo sofort mit dem Einleiden und Ausrüsten begonnen wurde.
In knapp drei Stunden stand das ganze Regiment eingekleidet
und vollständig bewaffnet zum Ausmarsch bereit.

— Frankreich. Die Erregung unter den Wein-
bauern Südfrankreichs hat einen bedenklichen Grad
erreicht. In Montpellier fand am Sonntag eine gewaltige
Menschenmenge der unzufriedenen Weinbauern statt.
Marcelin Albert, der Führer der Winzer, den seine Anhänger
auf die Schultern hoben und auf die Tribüne trugen, hielt
eine Ansprache, die mit anhaltendem Beifall aufgenommen
wurde, und in der er sagte, daß er im Namen von achtmal-
hunderttausend Bettlern deren Klagen vorbringe. Die Ver-
sammlten nahmen eine Resolution an, in der sie ausprechen,
daß sie keine Steuern mehr zahlen, und daß die Demission
sämtlicher Gemeindeverwaltungen des Südens nunmehr als
vollzogene Tatsache zu gelten habe.

— England. Durch ein königliches Dekret ist der
Dranjefluß-Kolonie die Selbstverwaltung
unter einer mit der von Transvaal gleichlautenden Verfassung
verliehen worden.

— Japan. Die wiederholten japanisch-ameri-
kanischen Differenzen in San Francisco haben in
Japan sehr verstimmt. Der Führer der Opposition im Hause
der Pairs, Viscount Tani, hat die Ausschreitungen gegen die
Japaner in San Francisco als etwas überaus Frevelhaftes
bezeichnet und gesagt, daß, wenn es der Diplomatie nicht gel-
ingen sollte, eine befriedigende Lösung zustande zu bringen,
der einzige noch offene Weg in einem Appell an die
Waffengewalt liege; es sei sicher, daß Amerika nachgeben
wird, da die amerikanische Bevölkerung in ihren Gefühlen
lebhafte von kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet werde.
Auch in einer Versammlung der fortschrittlichen Partei wurden
Schritte seitens der Regierung zur Sicherung der Lage der
Japaner in Kalifornien verlangt. Im Verein mit dieser
Partei sind die Japaner an der Küste des stillen Ozeans
bestrebt, das Ministerium zu stürzen und die Aufhebung des
amerikanischen Einwanderungsgesetzes durchzuführen.

lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 12. Juni. Das Schützenfest,
welches sich diesmal mit Ausnahme des Schlußtages, welcher
einen kräftigen Gewitterausbruch brachte, ausgesetzt schönen
Wetteres erfreute, liegt wieder einmal hinter uns. Die
Schützengesellschaft hatte keine Mühe geschaut, das Fest zu
einem wahrhaft vollstündigen zu machen, und der Erfolg
blieb nicht aus. Am Sonntag nachmittag durchzog eine
stärkere Anzahl Schützen der hiesigen und der Schönheider
Schützengesellschaft je mit einem Musikkorps unsere Stadt,
um nach Beendigung des Festzuges mit dem Vogelschießen
zu beginnen. Ein reges Leben entspann sich sowohl in der
Schießhalle als auch auf dem mit zahlreichen Schaubuden
versehenen Festplatz und im Saale. Alles war in der frü-
hesten Feststimmung, welche Montag nachmittag Fortsetzung
sah infolge Veranstaltung einer Kinderbelustigung. Es
wurden u. a. auch 3 Luftballons mit Gasfüllung steigen
gelassen, mit fraktierten Postkarten behängt. Eine derselben
ging gestern ein mit dem Bemerk, daß der Luftballon in
der Nähe der Auerberger Häuser Abends 6 Uhr nieder-
gegangen sei. Herr Bürgermeister Desse besuchte am Montag
nachmittag die Schützengesellschaft mit seinem Besuch
und beteiligte sich auch am Schießen nach dem Vogel. Zahlreiche
Angehörige aller Stände bewiesen durch Auffuchen des
Schützenplatzes ihr Interesse an dem Feste. Böllerschüsse
verkündeten gestern abend, daß der Königsschuss gefallen
worauf unter stotter Musik der Einzug erfolgte. Die
Königswürde errang sich Herr Kurt Fuhs. Ein solenner
Königsball beschloß das wohlgelungene diesjährige Schützenfest.

— Hundshübel, 10. Juni. Zum Vorsteher des
hiesigen Kaiserlichen Postamtes wurde Herr Postassistent
Arnold aus Blauen ernannt.

— Dresden, 10. Juni. Unter Beteiligung von mehr
als 5000 Handlungsgehilfen aus allen Teilen des Reiches,
Oesterreichs und der Schweiz trat hier im Festsaale des
städtischen Ausstellungspalastes der Deutschnationale
Handlungsgehilfen-Verband mit dem Sitz
in Hamburg zur Abhaltung des 10. Deutschen Handlungsgehil-
fentages zusammen. Den Verhandlungen war am Sonnabend
die vierte ordentliche Generalversammlung der Kranken- und
Begräbnis-Kasse dieses Verbandes vorausgegangen, während
sich heute die Tagung der Generalversammlung des Verban-
des, welche die internen Verbandsangelegenheiten erledigt,
anschloß. Nach dem vorliegenden Geschäftsbericht gehören

dem Verbands insgesamt 1072 Ortsgruppen an, davon hundert
außerhalb der Reichsgrenzen. Die Mitgliederzahl des vor-
nunmehr zehn Jahren von dem Reichstagsabgeordneten
Schack (Hamburg) ins Leben gerufenen Deutschnationalen
Handlungsgehilfen-Verbandes hat die Zahl 100.000 über-
schritten, so daß er heute die größte kaufmännische Berufs-
organisation des Reiches darstellt. In der gestrigen General-
versammlung wurde beraten über die Thematika: Kontorischluß
und Mindestruhe im Großhandel, Sonntagsruhe im Handels-
gewerbe, Kaufmannsgerichte, Handelsinspektoren, Lehrlings-
wesen, Anstellungsvertrag, Frauenarbeit, Organisation des
kaufmännischen Arbeitsnachweises.

— Leipzig, 8. Juni. Bei Abnahme der Zifferblätter
der alten Rathausuhr, die etwa 3 Meter im Quadrat
sein mochten, hat man die Entdeckung gemacht, daß das nach
Süden gerichtete Blatt, das gleich den übrigen zwei aus zu-
sammengehörigen Kupferplatten bestand, von zwei Kanonen-
kugeln durchbohrt sich zeigte. Eine Beschädigung durch ein
Geschloß ist bekanntlich auch bei der Herunternahme des Turm-
uhrenkopfes zu bemerken gewesen, als man beim Öffnen der
Uhrkundenkapeln in der Originalschrift von Hieronymus Lotter,
dem Erbauer des Rathauses, einen Kugelhieb entdeckte.

— Chemnitz. Am Sonnabend abend trat eine 31
Jahre alte Köchin, die beabsichtigte, in einem Glasdach ein
Fenster zu öffnen, zu diesem Zwecke aus ihrem Kammerfenster
heraus auf das Dach. Sie brach sofort durch das Glasdach
und stürzte 12 Meter tief auf den steinernen Boden herab,
wo sie mit zerquetsertem Kopf tot liegen blieb.

— Freiberg, 10. Juni. Das sächsische Schuhmacher-
städtchen Siebenlehn wurde in der letzten Zeit fort-
während von Feuersbrünnen heimgesucht. In dem
Zeitraum von 1896 bis 1906 sind nicht weniger als 43
Brandfälle vorgekommen, bei denen 65 Grundstücke einge-
äschert wurden. Im Jahre 1905 sind auf einmal sieben
Häuser dem Element zum Opfer gefallen. Nach dem Brande
wurden auf Betreiben des Bürgermeisters Barthel 500 Mf.
aus der Königl. Privatschatulle bewilligt und unter die Feuer-
wehrlente als Belohnung für den bei den Löscharbeiten be-
wiesenen Opfermut verteilt. Die Entstehungursachen aller
der zahlreichen, höchst verdächtigen Brände blieben vorherhand
unaufgeklärt, wenn auch verschiedenes gemunkelt wurde. Große
Ueberraschung rief dann plötzlich eine während einer in Frei-
berg im Oktober vorigen Jahres stattgefundenen Schwur-
gerichtsverhandlung, in welcher sich der Produzenthändler
Baetler aus Siebenlehn wegen Brandstiftung zu verantworten
hatte, durch den Zeugen, Schuhmacher Greif gemachte Aus-
sage hervor, die Licht in die Angelegenheit brachte. Greif
wurde sofort verhaftet und Baetler zu 4 Jahren Zuchthaus
verurteilt. Durch das umfangreiche Geständnis des Verhaf-
teten wurden die haarsträubendsten Sachen bekannt. Feuer-
wehrlente waren die Brandstifter. Kein Tag verging hierauf,
ohne daß der nach Siebenlehn entsandte Untersuchungsrichter
mehrere Verhaftungen vornahm. Auch der Feuerwehrhau-
ptmann, der Kaufmann Jesselke, wurde in gerichtliche Obhut
genommen. Ja, selbst der Bürgermeister von Siebenlehn
Barthel wurde immer mehr in die Affäre verwickelt, und
schließlich, als das Verdachtsmaterial erdrückend wurde, eben-
falls in Haft genommen, in der ein umfassendes Geständ-
nis ablegte. Im Laufe der Untersuchung stellte sich ferner
heraus, daß vom Bürgermeister außer den Begünstigungen
der Brandstiftungen andere schwere Amtsverbrechen begangen
worden sind. In der letzten und gegenwärtigen Sitzungs-
periode des Freiburger Schwurgerichts ist bereits eine Reihe
von Brandstiftern aus Siebenlehn abgeurteilt worden. Das
waren aber bloß die „Kleinen“, die „Großen“, 13 an der
Zahl, meist Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, mit dem
Herrn Hauptmann an der Spitze, hatten erst heute vor dem
Schwurgericht Freiberg zu erscheinen. Wegen gemeinschaft-
licher Brandstiftung und Versicherungsbetrugs sind jetzt fol-
gende Personen angeklagt: Kaufmann Jesselke, Baumeister
Straube, Schlossergeselle Fischer, Putzmachermeister Braun,
Schneidermeister Stein, die Schuhmacher Rost und Starke,
Schlossermeister Raden, Schuhmacher Sohr, Schuhmacherstr.
Frank, Fleischermeister und Restaurateur Raumann, sämtlich
aus Siebenlehn, ferner Wirtschaftsbefitzer Mendel und Schuh-
macher Greif, beide aus Breitenbach bei Siebenlehn. Wie
in den bereits zu Ende geführten Strafsachen verschiedene
Zeugen und die Angeklagten behaupteten, herrschte in Sieben-
lehn die feststehende Ansicht: „Wer in Not ist, der brennt“,
dann ist ihm geholfen. Ein Gendarm hat sich bereits vor
Jahren in einer Anzeige an seine vorgelegte Dienstbehörde
gewandt und darin geklagt, daß in Siebenlehn durchweg